Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 b. Vorm. 8 Uhr Nachm., Sonntags b. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 2 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich“ (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg., für Familiennachrichten (s. l.) bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Meyer's
Frühjahrs-Anzüge für Herren und Knaben.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Jumpelt's
Eau de Cologne
Käuflich in den meisten Parfümerie- und Drogenhandlungen.
Preiswerth und fein.

Baby-Bazar | Hermann Arndt, Bautznerstr. 46,
empfiehlt reichste Auswahl sämmtlicher Baby-Artikel.
Baby-Ausstattungen zu 15, 25, 50, 75, 100 Mk. u. s. w.
Ausführlicher Katalog bereitwilligst.

H. Niedenführ
Dresden-A., Wallstrasse 14.
Alleiniger Vertreter von Seidel & Naumann's Fahrrädern.

Gegründet 1867.
Bettfedern und Daunen,
genähte Inlets in jeder Preislage empfiehlt das
Special-Geschäft von Julius Udluft
An der Mauer 3 — Kgl. Hoft. — Ecke Seestrasse.

Waisenhausstrasse 34. — L. Weidig. — Waisenhausstrasse 34.
Grosses Lager von Neuheiten elegant garnirter Damenhüte. — Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris, Wien.

Nr. 98. Spiegel: Polnische Frage. Landesversammlung der Sozialdemokratie. Pferde-Ausstellungen. Elbthal-Loge. Gesammtrathssitzung. Victoria-Salon. Bezirksausschuß. Gerichtsverhandlungen. Lotterieliste. | Muthmaßliche Witterung: Trübe, großentheils trocken. | Donnerstag, 9. April.

Politisches.

Die Polenfrage nimmt allmählich ein geradezu drohendes Aussehen an, da die großpolnische Agitation anfängt, die Grenzen der nationalen Staaten zu überschreiten und sogar in die auswärtige Politik Verwirrung zu tragen. Längere Zeit ist es in der Oeffentlichkeit von den polnischen Sonderbestrebungen still gewesen. Es passirte auf diesem Gebiete nichts Akutes, nichts Außerordentliches und die nationale Presse überging daher, nach dem bequemen, aber unter Umständen sehr gefährlichen Grundsatz: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß,“ den Gegenstand mit Stillschweigen. Erst eine offizielle Aeußerung vom preußischen Regierungstische zu der Sache warf wieder ein grelles Streiflicht auf die schweren Unzuträglichkeiten, die dem nationalen Staatsorganismus aus der unruhigen Beweglichkeit und der unciviliscatorischen Eigenart des polnischen Fremdkörpers erwachsen. Der Kultusminister Dr. Bosse machte nämlich im preußischen Abgeordnetenhause darauf aufmerksam, daß in Galizien ein polnischer Agitationsherd vorhanden sei, von dem aus die Bewegung über die Grenze Oesterreichs nach Preußen hinübergetragen und so der innere Friede des Nachbarstaates gestört würde. Der Wink war deutlich, doch ist nicht bekannt geworden, ob seitdem der Anlaß der preußischen Regierung zu Beschwerden in dieser Beziehung vermindert worden ist. Jedenfalls berechtigten die weiteren Ereignisse nicht zu der Hoffnung, daß die Polen innerhalb des preußischen Staatsgebietes gesonnen seien, sich Zurückhaltung aufzuerlegen. Vielmehr fand gleich darauf in der Reichshauptstadt eine lärmende polnische Kundgebung statt, die so arge hetzerische Reden zu Tage förderte, daß man sich nur verwundert fragen konnte, warum nicht von Seiten der Behörden rechtzeitig Schicht gemacht worden sei. Gesetzliche Auflösungsgründe boten die von aller Töne durchaus freien Ausführungen der Redner in jener Versammlung in solcher Hülle und Fülle, daß die von der Behörde geübte Langmuth ganz unbegreiflich erscheinen mußte. Vielleicht bietet aber eine gewisse Erklärung für diese auffällige behördliche Reserve eine jetzt erfolgte Auslassung des offiziellen erzbischöflichen Organs in Posen, die eine Entschuldigung der glattgeleckten polnischen Hofpartei gegenüber den rauheren Allüren der Volkspartei durch den Hinweis unternimmt, daß es „weder eine Gemeinheit noch eine Uebertretung“ sei, wenn hochstehende Polen sich an die einflußreichen Kreise in Preußen herandrängten, um „deren Gesinnung (natürlich in polnischem Sinne) zu beeinflussen.“ Für den Kundigen ist damit freilich nichts Neues gesagt; denn er weiß genau, daß alle loyalen Redensarten und scheinbar nationalen Abstimmungen im Reichstage doch nur Mittel zum Zweck, nur mühsam dem nationalpolnischen Widerstreben abgezwungene Zugeständnisse sind, zu denen die Schlachzitzen überhaupt nur willig gemacht werden können durch die Vorstellung der Größe der von der preußischen Regierung dafür erhofften Gegenleistungen. Immerhin ist es aber nicht zu verachten, wenn man den polnischen Akten ein solches freimüthiges Zugeständniß aus dem eigenen Lager einverleiben kann. Wie arg es die Polen neuerdings in den von ihnen behausten — bewohnt erscheint für diese Elemente als ein zu civilisirter Ausdruck — Gegenden treiben, beweist u. A. der Umstand, daß sogar die katholische Berliner „Germania“ neuerdings ein paar derbe Hiebe nach Polonien hin ausgetheilt hat, die offenbar von der Hand eines katholischen Mitarbeiters stammten, der die liebenswürdigen, in der Polackei üblichen Umgangsformen aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte. Wie die Dinge augenblicklich liegen, erscheint der Wunsch nach einer weniger rücksichtsvollen Behandlung der Polen von behördlicher Seite um so mehr gerechtfertigt, als die den polnischen Elementen zu Theil werdende stillschweigende Duldung bereits in den littauischen Bevölkerungskreisen ansteckend gewirkt und die littauische Sprachenagitation mächtig angefacht hat. Ist diese Bewegung doch auch schon so weit gediehen, daß kürzlich eine littauische Deputation in Berlin geweilt hat, um dem Kaiser persönlich ihre Sonderwünsche vorzutragen. Die Audienz bei dem Kaiser selbst ist der Deputation allerdings nicht gewährt worden, aber der preußische Kultusminister soll sie „sehr wohlwollend“ empfangen haben. Dieses selbstverständlich nur von den Umständen erzwungene Wohlwollen zeigt, wie gefährlich es ist, den ersten Schritt zu thun in der Nachgiebigkeit gegen centrifugale Kräfte des Staatslebens. Die besonderen Wünsche und Neigungen regen sich dann plötzlich an allen Ecken und Enden und die Gefahr tritt ein, daß die Diagonale des Parallelogramms der zusammenwirkenden staatserhaltenden Kräfte nicht mehr richtig gefunden werden kann.

Die allgemeine augenblickliche Regsamkeit im polnischen Lager erhält eine eigenartige Beleuchtung in ihren Beweggründen durch den Eingangs bereits kurz erwähnten Einfluß, den sie auch in der internationalen Politik zu gewinnen droht. Die Polen tragen sich augenscheinlich mit der Hoffnung, daß die englischen Intriguen einen europäischen Konflikt mit Rußland in naher Zukunft herbeiführen würden, und daß dann die Zeit ihrer nationalen Wiedererweckung gekommen sei. Deshalb sind die Engländer jetzt ihre Busenfreunde. Auf welchem direkten Wege die Polen die Verwirklichung ihrer antirussischen Herzenswünsche zu erzielen gedenken, darüber giebt eine Broschüre Aufschluß, die soeben in Wien erschienen ist. In dieser Broschüre wird der gegenwärtige österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, als ein Mann nach dem Herzen der Polen gefeiert, der „nicht gewillt sei, die Friedenspolitik des Grafen Kalnoky fortzusetzen (!), sondern eine feste, zielbewußte und bis zu einem gewissen Grade auch aggressive (!) auswärtige Politik zu befolgen“. Das würde also mit anderen Worten heißen, Graf Goluchowski solle den Polen zu Liebe die österreichisch-ungarische Monarchie in einen Konflikt mit Rußland hineintreiben! Graf Goluchowski wird sich natürlich hüten, einen derartigen auch nur entfernten Versuch zu machen. Die hochherzige, einsichtsvolle und ebenso den österreichischen wie den gesammteuropäischen Kulturinteressen dienliche Friedenspolitik, die der Graf Kalnoky durch 14 Jahre ununterbrochen geführt und durch die er sich ein dauerndes ruhmvolles Denkmal gesetzt hat, ist ein viel zu maßgebender Faktor in den Traditionen der österreichischen Diplomatie geworden, als daß sie plötzlich wie ein zerbrochener Hausrath hinausgefegt und auf den internationalen Müll geworfen werden könnte. Das große Ergebniß der vom Grafen Kalnoky hinterlassenen Erbschaft ist die Erkenntniß, daß Oesterreich-Ungarn durch seine natürlichen Interessen auf den Weg einer ehrenvollen Verständigung mit Rußland über die Balkanfragen angewiesen ist und daß eine solche Verständigung bei beiderseitigem guten Willen sehr wohl durchgeführt werden kann. Der selbstlosen, energischen und aufrichtig freundschaftlichen Mitwirkung Deutschlands bei dieser Auseinandersetzung darf sich Oesterreich jederzeit versichert halten. Deutschland würde die Vermittlerrolle zwischen Oesterreich und Rußland selbst dann übernehmen, wenn kein geschriebenes Vertragsverhältniß zwischen den beiden Staaten existirte, weil ein russisch-österreichisches Einvernehmen im deutschen Interesse liegt. Um wieviel nachdrücklicher würden also die deutschen Dienste in der bezeichneten Richtung sein, wenn Oesterreich sie auf Grund des bestehenden Bundesverhältnisses in Anspruch nähme. Wenn daher die österreichischen Staatsmänner ernstlich eine ehrenvolle Vereinbarung mit Rußland wünschen, so werden sie sie mit höchster Wahrscheinlichkeit bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge jeden Augenblick mit deutscher Hilfe haben können. Jeder Angriff aber, der von Rußland als provozirendem Theil gegen österreichisches Staatsgebiet begangen würde, hätte den bewaffneten Eingriff Deutschlands zur Folge. Wenn also Oesterreich eine loyale Friedenspolitik weiter verfolgt, so ist es in jedem Falle durch das Bündniß mit Deutschland gut aufgehoben.

Je größer aber die Bereitwilligkeit Deutschlands zu der vollen ungeschmälerten Erfüllung seiner Bundespflichten gegenüber Oesterreich ist, desto sorgfältiger sollte auch auf österreichischer Seite jeder Schein vermieden werden, als könnten dort irgend welche Zweifel über den Umfang der deutschen Bundespflicht gehegt werden. Vor Allem würde es natürlich gänzlich ausgeschlossen sein, daß Deutschland jemals eine aggressive Politik Oesterreichs gegen Rußland unterstützen könnte. Das würde dem Buchstaben und dem Geist des seiner Zeit veröffentlichten deutsch-österreichischen Bündnißvertrages schnurstracks zuwiderlaufen. Zur gegenseitigen Beruhigung wäre es daher sehr zu wünschen, daß von einer dem Grafen Goluchowski nahestehenden Seite eine entschiedene Zurückweisung der von polnischer Seite seiner Politik untergeschobenen Absichten erfolgte. Gleichzeitig würde diesseits erheblicher Werth darauf gelegt werden, wenn offiziös von Wien aus gegen die anscheinend noch immer im Wachsen begriffene englandfreundliche Strömung in der Monarchie, die von englisch-polnischer Seite geschürt wird, ein Damm gezogen würde. Die englisch-polnische Verbrüderung kann auf die Dauer doch recht gefährlich werden und es ist daher nöthig, daß man sie rechtzeitig unschädlich macht. Sie hat bereits in Oesterreich zu der schiefen Vorstellung einer englisch-österreichisch-italienischen Interessensolidarität geführt, die von Deutschland zu garantiren sei. In England selbst scheint man über der österreichischen Freundlichkeit so sehr das besonnene politische Urtheil eingebüßt zu haben, daß man anscheinend mit vollen Segeln auf einen neuen südafrikanischen Konflikt hinsteuert, in der irrigen Annahme, Deutschlands egyptische Politik sei durch seine Zustimmung zu der Entnahme der Kriegskosten aus der Reservekasse der öffentlichen Schuld ein für alle Mal zu Gunsten Englands festgelegt worden, die deutsche Macht müsse also England in Egypten decken und könne sich daher in Südafrika nicht engagiren. Diese Auffassung ist grundfalsch. Alle angesehenen Berliner Blätter warnen jetzt nachdrücklich vor diesem verhängnißvollen Irrthum, rathen auch den Italienern, sich durch die scheinbare englische Hilfsbereitschaft nicht übertölpeln zu lassen und geben der russischen Presse recht, die der Meinung ist, daß Deutschland sich durch seine Abstimmung in der egyptischen Kontrolkommission nach keiner Richtung hin gebunden habe, weder in Südafrika noch bezüglich der Frage, ob und wie eine zeitliche Begrenzung der englischen Okkupation Egyptens durchzuführen sei. Es ist erfreulich, diese besonnene Einmüthigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland angesichts der schwierigen Probleme der auswärtigen Politik konstatiren zu können. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß es der deutschen Regierung gelingen werde, im Sinne dieser Auffassung auch die befreundeten Bundesregierungen zu beeinflussen und insbesondere in Wien völlige Klarheit darüber zu schaffen, daß deutsche und englisch-polnische Interessen nicht unter einen Hut zu bringen sind.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8. April.

Berlin. Morgen Nachmittag gedenkt das Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern“ von Taormina nach Venedig in See zu gehen und vor Venedig am Sonnabend d. 11. ds. Nachmittags einzutreffen. — Der König von Italien verlieh dem Berliner Oberbürgermeister Zelle das Kommandeurkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens. — Gegenstand des diesjährigen Preisausschreibens des Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure ist ein Entwurf zu einem Getreidespeicher (Silo-Anlage nebst den dazu erforderlichen Kraft-, Beleuchtungs- und sonstigen Betriebs-Anlagen), und zwar ist der Speicher auf einem zur Verfügung stehenden Platze des Lehrter Güterbahnhofes zu Berlin gedacht. Für die beste Bearbeitung ist ein 1. Preis von 1200 M. ausgesetzt. — Der 19. Deutsche Protestantentag ist heute hier zusammengetreten; zu demselben haben sich über 100 Delegirte aus dem protestantischen Deutschland, aus der Schweiz und Holland eingefunden. Aus dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins und seiner Zweigvereine ist zu entnehmen, daß sich in Dresden die Mitgliederzahl in den letzten 6 Jahren von 116 auf 102 verringert hat. Morgen beginnen die öffentlichen Verhandlungen. Hauptpastor Dr. Grimm aus Hamburg und Pfarrer Lühr aus Gotha referiren über das Thema: „Kirche und Wissenschaft“.

Berlin. Heute tagte hier der Christlich-Soziale Parteitag für den Norden und Osten des Reiches, es waren etwa 100 Delegirte erschienen. Angenommen wurde eine Resolution, wonach die christlich-soziale Agitation in erster Linie in den Städten ihre bisher ruhende Thätigkeit aufzunehmen, der Arbeiterfrage ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die in ihrer materiellen und sittlichen Existenz immer mehr bedrohte Arbeiterklasse zu berücksichtigen habe. In einer zweiten Resolution wurde Stöcker die bewundernde Anerkennung für seine Festigkeit gegenüber den neuen Gegnern ausgesprochen. — Nach amtlichen Feststellungen im amerikanischen Generalkonsulatsbezirke Berlin wurden von der Berliner Konfektionsindustrie nach den Vereinigten Staaten ausgeführt im ersten Viertel dieses Jahres für ca. 700,000 M. fertige Mäntel und Kostüme, gegen 1 Mill. M. im ersten Viertel 1895. Der Ausfall von 300,000 M. wird auf den Streik zurückgeführt, der den Geschäften nach England noch größere Verluste gebracht haben soll. — Die hiesigen Dachdecker sind heute in den allgemeinen Streik eingetreten; sie verlangen 9stündige Arbeitszeit, 15 Proz. Lohnzuschlag, bei Ueberstunden 50 Proz. Zuschlag, Durchführung einer ausreichenden Schutzrüstung und Freigabe des 1. Mai. Die Innung hat die Forderungen strikte abgelehnt.

Wiesbaden. Der Kongreß der Inneren Medizin wurde heute Vormittag durch Geh. Rath Prof. Bäumler-Freiburg eröffnet. Die Versammlung ist von 300 Aerzten aus Deutschland, Oesterreich, Holland und der Schweiz besucht.

Neustadt a. d. H. Der Weingutsbesitzer Ernst Clemm, Sohn des bayerischen Landtagsabgeordneten August Clemm, hat sich aus unbekannter Ursache erschossen.

Stuttgart. Der König kommandirte den dienstthuenden Generaladjutanten General Freiherrn v. Falckenstein nach Preußen behufs Verwendung als kommandirenden General des 15. Armeekorps.

Wien. Gegenüber dem Dementi der Balkanischen Agentur betreffend die geplante Beseitigung des bulgarischen Schismas stellt die „N. Fr. Pr.“ fest, daß ein Plan zur Vereinigung beider Kirchen besteht und daß thatsächlich Verhandlungen geführt werden. Das Dementi darüber sei nur ein begreiflicher Widerstand der bulgarischen Regierung und könne vor Allem dem üblen Eindruck des Bekanntwerdens der Unterhandlungen selbst begegnen. — Der Waldbrand bei Meran breitet sich über den ganzen Südabhang der Sinnigschlucht aus. Das Militär, die Arbeiter und die Feuerwehren der ganzen Gegend arbeiten noch an der Eindämmung des Brandes.

Rom. General Baratieri schreibt seinen Verwandten, er sei entschlossen, die militärische Carrière aufzugeben und sich in das Privatleben nach Tirol zurückzuziehen. Sein Gewissen sei ruhig, seine Vertheidigungsschrift fertig. — Aus Massauah wird gemeldet, daß Ras Alula und Ras Mangascha mit 10,000 Mann bei Adigrat stehen, dessen Entsetzung General Baldissera demnächst versuchen werde.

Taormina. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaares erfolgte 12½ Uhr. Unter nicht endenwollenden Jubelrufen und einem Regen von Blumen durchfuhren der Kaiser und die Kaiserin die Stadt bis zum Thore von Catania und besuchten sodann das griechische Theater. Später sollten noch einige Villen aus der Zeit des Mittelalters besichtigt werden.

Brüssel. Der Kammerausschuß beschloß, um eine Ministerkrisis zu vermeiden, für die Kongo-Eisenbahn eine belgische Staatsgarantie durch eine Anleihe von 10 Millionen statt der geforderten 20 Millionen zu gewähren.

Bern. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche, die heute im Bärengraben aufgefunden wurde, ergab, daß derselben die Arme und Beine zur Hälfte abgerissen waren. Am Kopfe waren nur noch Knochen zu sehen. Man weiß noch nicht, ob der Unbekannte durch Unvorsichtigkeit in den Graben fiel oder hineingeworfen wurde, um ein Verbrechen zu verdecken. Die Identität ist noch nicht festgestellt.

Bern. Im hiesigen Bärengraben wurde heute früh der zerrissene Körper eines hier ansässigen Mannes aufgefunden, welcher während der Nacht in den Zwinger gestürzt sein muß.

Amsterdam. Nach telegraphischen Nachrichten aus Batavia haben die Operationen in Atchin begonnen.

Athen. Der Dampfer „Sphakteria“ ist mit dem Könige von Serbien an Bord, heute im Piräus eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Minister und die Spitzen der Behörden zur Begrüßung anwesend. Der König hatte sich mit den Prinzen an Bord des Schiffes begeben.

Massauah. Bei dem Angriff auf die befestigte Stellung der Derwische bei Tukruf durch die Kolonnen des Obersten Stevani am 3. ds. Mts. betrugen die italienischen Verluste an Offizieren: 4 Leutnants todt, darunter Partini, welcher an der Vertheidigung Makalles theilnahm und in der Schlacht bei Adua eine noch nicht völlig geheilte Verwundung erlitt. Verwundet wurden 1 Hauptmann und 5 Leutnants. Die eingeborenen Truppen hatten einen Verlust von etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten.

Die heutige Berliner Börse begann auf matte Tendenzberichte vom Wiener Platz, sowie auf Realisationen der hiesigen Platzspekulation in matter Haltung. Die Kurse setzten fast durchweg niedriger ein. In Wien hat namentlich der Rückgang der Franzosen verstimmt, die dort, angeblich auf ungünstige Dividendengerüchte, stark abgegeben wurden. Im weiteren Verlauf trat aber stärkere Kauflust hervor, auf welche hin die Tendenz sich um so leichter erholen konnte, als auch von Wien höhere Kurse und von Paris feste Haltung gemeldet wurden. Die neue chinesische Anleihe wurde auch heute hier zum Kurse von 100½ Proz. lebhaft gehandelt. Bank-Aktien setzten niedriger ein, erholten sich aber bald, sodaß die Kurse gegen den gestrigen Schluß wenig verändert sind. Kommandit-Antheile und Kredit-Aktien blieben ziemlich schwach. Am Markt

Pfund's sterilisirte Kindermilch.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.